

ORTENAU - REPORTAGE



Mit Traudel Nierle wird für die acht Mädchen der Traum wahr, sich von der Hüfte abwärts in eine Meerjungfrau zu verwandeln, wahlweise in Blau- und Grüntönen, Lila oder auch Pink. Ganz einfach ist es allerdings nicht für die Mädchen im frühen Grundschulalter, zur Meerjungfrau zu mutieren. Die Füße richtig in den Flossen platzieren, den Trikotstoff hochziehen – Monoflossenschwimmerin Nierle hilft den Mädchen am Beckenrand des Haslacher Schwimmbads beim Anziehen.

Und dann ist sie selbst dran: Ihr Trikot ist noch nass und klebt, aber mit etwas Geduld verwandelt auch sie sich in »Meerielle«: schwarz-gelber Badeanzug, blondes Haar und eine gelbe Flosse. Sie lässt sich ebenfalls an den Beckenrand hinunter und reiht sich bei den Mädchen ein. Beim Shooting fürs Gruppenfoto strahlt sie mit den Kleinen wie eine stolze Mama um die Wette – die gleiche Maske auf der Nase, die sie vorsichtshalber für alle mitgebracht hat. Nur so kann problemlos die ganze Gruppe fotografiert werden. Denn auch in der Parallelwelt der kleinen Meerjungfrauen gilt die Datenschutzverordnung.

Noch einmal werden die Flossen effektiv in Richtung der Muttis gereckt, die mit ihren Handys eifrig knipsen, und dann wird es aufregend: Die Mädchen dürfen ins Wasser. Dort gilt es, alles zu vergessen, was sie bisher übers Schwimmen gelernt haben: Hinten »Froschbeine« zu machen, funktioniert nicht, also gilt für den Anfang: Am besten ist es abzutauen. »Voraussetzung ist, dass die Kinder bereits schwimmen können«, sagt Nierle. Sie beobachtet die ersten Versuche ihrer Schützlinge im kühlen Nass, schließlich teilt sie für jede ein kleines Schwimmbrett aus; es hilft, sich über Wasser zu halten. Nach und nach fassen die Mädchen Vertrauen. Jedes versucht auf seine eigene Weise, voranzukommen, die Schwimmhilfe wird überflüssig. Da ruft »Meerielle« ihre Meerjungfrauen zu sich: Der erste Tauchgang steht bevor. Doch vorher gibt es für die jungen Teilnehmerinnen noch ein paar Sicherheitsregeln mit auf den Weg. Was technisch klingt, wird liebevoll in ein Geschichtchen verpackt.

Wenn sie abfragt, ob sich alle wohlfühlen und die Mädchen bereit sind für den nächsten Schritt, sagt sie, »Flossen hoch«. Sobald alle Mädchen ihr Okay geben, indem sie Daumen und Zeigefinger zu einem »O« formen, wird abgetaucht – schön der Reihe nach, wie es sich für ordentliche Meerjungfrauen gehört. »Meerielle« hält einen blau-

Flossen hoch!

Die Träume der Mädchen sind in vier Plastikkisten verpackt: Muscheln, Blümchenmasken, Meerjungfrauenflossen. Also all das, was man braucht, um durchs Wasser des Haslacher Freibads zu pflügen – und zwar als stilechte Meerjungfrau.

VON BETTINA KÜHNE (TEXT) UND PETER HECK (FOTOS)

en Reifen ins Wasser, unter der Wasseroberfläche leuchten die Flossen hervor, das Kielwasser blubbert ein bisschen mehr als beim normalen Schwimmen. Einige zögern ein bisschen, andere können es kaum erwarten, durch den Ring zu schwimmen, und bald dümpeln wieder alle am Beckenrand.

»Meerielle« scheint zufrieden mit ihrer kleinen Meerjungfrauenchar, das nächste Level steht gleich an: Dieses Mal kommt der Ring auf den Boden. Das Interesse am Beckenrand beginnt ein bisschen zu erlahmen, die Erwachsenen gehen nun in ihre eigenen Gespräche über. Unterdessen spinnt »Meerielle« ein bisschen Seemannsgarn. »Auch Meerjungfrauen haben Handys«, sagt sie verschwörerisch und zaubert aus den Plastikkisten riesige Muscheln hervor. Freilich war's wie im echten Leben, in dem auch ein Handydisplay mal einen

Sprung haben kann: Die zerbrechlichen weißen Gehäuse der Brandhorn- oder Jungfrauen-Schnecken zeigten teilweise Spuren ihres Einsatzes, brachten die Mädchen aber dazu, ruhiger zu werden. Sie lauschten in die Muscheln hinein, die natürlich eine nicht ganz störungsfreie Verbindung zum Meer herstellten ... Als es langweilig wurde, dem Rauschen der Wellen zu lauschen, wurde den Schneckengehäusen eine neue Funktion zugefächelt.

Blubbernd durften sie Richtung Boden sinken, wohin dann der nächste Tauchgang der Mädchen führte. Als die Mädchen danach prustend zum Beckenrand zurückjapsten, brachte Nierle ihnen einen Trick bei: »Gleich schön ruhig einatmen, wenn ihr auftaucht.« Reflexmäßig werde meist ausgeatmet, weil man das Gefühl hat, dass das Wasser aus

dem Gesicht soll. Professionell ist es aber, einzatmen.

»Die Kinder werden dann viel ruhiger«, erklärt die Apnoe-Taucherin. Sie hat die Tauch-Technik erlernt, die nun in ihren Kursen gestreift wird, damit sich eine Meerjungfrau im Wasser noch wohler und sicherer fühlen kann. Als sie das lernte, war sie übrigens Mitte 50 und leitete ein Ofen-Geschäft: »Ich fragte mich, ob das alles war.« Natürlich nicht – ihr Meerjungfrauen-Dasein startete mit einem Monoflossenkurs bei einer anerkannten Koryphäe.

Nachdem Nierle Gefallen am Meerjungfrauendasein fand, wollte sie ihre eigene Freude daran weitergeben. »Ich habe meinen DLRG-Schein aufgefrischt, damit ich ohne Schwimmmeister Kurse geben kann«, sagt die fröhliche Kölnerin. Und auch wenn es bei ihr ums »Spaßschwimmen« geht, verlangt sie von ihren Teilnehmern eines: »Sie müssen schwimmen können«, wenn

sie sich ihren Traum vom Meerjungfrauenleben erfüllen wollen.

Außer Kindern kosten dies auch die Erwachsenen aus, etwa bei Junggesellenabschieden. Oder einfach nur so, um ein anderes Körpergefühl zu erhalten. Die Figur sei nebensächlich, lässt die trainierte 62-Jährige durchblicken. Im Gegenteil – gerade Frauen, die mit ihrem Körper nicht zufrieden seien, könnten sich auf diese Weise mit ihm versöhnen.

Die kleinen Grazien ahnen noch nichts von Figurproblemen, als sie von »Meerielle« zu anderen Gestaden eingeladen werden: Ziel ist die gemauerte Beckenmitte. Noch einmal ist das Gute-Laune-Kommando der ChefIn der Meerjungfrauen zu vernehmen: »Flossen hoch!« Die Mädchen geben ihr Okay und haben prompt auch die Aufmerksamkeit der Erwachsenen wieder. Klick, klick – schon sind die Mädchen nur noch als Schatten im Wasser zu sehen, bis sie schließlich auf ihrem »Inselchen« landen. Dort sonnen sie sich eine kleine Weile, aber als die ersten Lippen trotz der 38 Grad im Schatten ein bisschen blau und die Haut zittrig wird, geht es zurück an Land.

Die Meerjungfrauen-Schwimmstunde ist zu Ende. Die Mädchen schälen sich aus den Flossen, während ihre Mütter mit »Meerielle« fachsimpeln, welche Flossen die besten sind. Es scheint ein Thema zu sein, denn im Netz locken auch Angebote, an denen man nur kurz Freude hat. Von Profi »Meerielle« gibt es Tipps – vor allem, dass man mit dem dünnen Stoffchen möglichst nicht über die Steinplatten laufen sollte. Das reißt Löcher in die Schuppenleiber.

Zum Schluss strahlen wieder alle um die Wette: »Meerielle« verteilt die Teilnahmeurkunden. Darin ist jeweils der Name des Kindes eingetragen. Der echte – aber Meerjungfrauen dürfen sich einen eigenen Fantasienamen aussuchen, ermuntert Nierle die Kinder, weiter in das Meerjungfrauenleben einzutauchen. Und als die Kleinen gegangen sind, trauen sich plötzlich die Großen näher heran: Die Sache hat für Aufsehen gesorgt, und sie wollen wissen, ob auch sie mitmachen können. Klar, noch einmal schlafen, dann stehen da wieder vier durchsichtige Plastikkisten auf einer Bank im Haslacher Schwimmbad. Darin die Träume erwachsener Mädchen.



Traudel Nierle als »Meerielle« zeigt den Mädchen, wie sie wie eine Meerjungfrau durchs Wasser des Haslacher Freibads gleiten können.

Nächste Woche lesen Sie: In Gengenbach wird die Tradition der Kräuterbüschelweihe an Maria Himmelfahrt besonders gepflegt.

Ein Video zu diesem Thema finden Sie unter: www.bo.de/videos | Videocode: mYvJ